

UOS und RS in der Armee 95 : erste Erfahrungen eines Schulkommandanten

Autor(en): **Heer, Fred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **161 (1995)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-63817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

UOS und RS in der Armee 95 –

erste Erfahrungen eines Schulkommandanten

Fred Heer

Ende Februar wurden im Beisein des Waffenchefs der Mechanisierten und Leichten Truppen die ersten 40 Unteroffizierschüler der Panzerschulen 23/223, welche eine sechswöchige Unteroffiziersschule absolvieren konnten, befördert. Kürzlich wurde die erste Rekrutenschule nach dem neuen Konzept abgeschlossen. Das erlaubt mir, zusammen mit der Erfahrung als Schulkommandant aus vier Schulen «alter Ordonnanz» eine erste Standortbestimmung und die Antwort auf die Frage «Hat sich das neue Konzept bewährt?»



Fred Heer,
Oberst i Gst, Berufsoffizier
der Mechanisierten
und Leichten Truppen,
Kommandant der Panzerschulen
23/223 und
Stellvertretender Stabschef
des Feldarmeekorps 4,
3612 Steffisburg

Unteroffiziersschule

Die Unteroffiziersschule (UOS) dauerte erstmals sechs Wochen, beginnt drei Wochen vor und dauert bis in die dritte Woche der Rekrutenschule (RS). Diese Lösung entlastet den jungen Korporal von einer atypischen Ausbildungssituation in den ersten drei Wochen der RS und ermöglicht neu ein eindeutiges Schwergewicht im Bereich seiner eigentlichen Aufgaben als Führer und Ausbilder.

Die bisherigen Erfahrungen in unserer Schule zeigen, dass sich das neue Konzept grundsätzlich bewährt hat, denn ab Beginn der vierten RS-Woche stand uns ein deutlich besser vorbereitetes Unteroffizierskader zur Verfügung. Dabei zeichnen die folgenden Punkte die jungen Gruppenführer aus:

- vermehrte, praktische Erfahrung im Bereich der Menschenführung und damit verbunden die **menschliche Autorität**,
- grössere Sicherheit im Bereich der Waffen- und Geräteausbildung und damit verbunden die **fachliche Autorität**,
- sowie ganz allgemein ein grösserer Wissensvorsprung und damit verbunden ein **sicheres und kompetentes Auftreten**.

Das in der UOS angestrebte Ziel – ein menschlich und fachlich kompetentes Unteroffizierskader – wurde somit umfassend erreicht.

Die ersten drei RS-Wochen

Durch die immer zunehmendere technische Leistungsfähigkeit der Kampfpanzer ist die Ausbildung unserer Panzerbesatzungen noch anspruchsvoller geworden. Die einschneidenden Rahmenbedingungen in

der Ausbildung haben sich mit der Armee 95 aber nicht oder nur ganz unwesentlich verändert, denn

- die schon früher extrem kurze Dienstzeit ist – mit Ausnahme der UOS – noch kürzer geworden,
- die beschränkte Anzahl der Panzerübungsplätze ist gleich geblieben, und
- der Bestand an Panzerinstruktoren hat sich nur geringfügig verändert.

Berücksichtigt man ferner, dass auch die Heterogenität der Auszubildenden unverändert geblieben ist und dass wir seit rund 15 Jahren mit Simulatoren ausbilden, wird sofort klar, dass der Zwang zu hoher Ausbildungsstandardisierung noch grösser und damit die Lehrfreiheit der Milizkader noch kleiner geworden ist.

Neue Lehrpläne

Die in kurzer Zeit neu konzipierten und sorgfältig aufgebauten Schulprogramme und die neuen Lehrpläne tragen diesem Umstand Rechnung. Sie sollen, soweit das überhaupt noch möglich ist, das Ausbildungsrendement und die Effizienz erhöhen. Sie gewährleisten damit, dass

- in den ersten drei RS-Wochen sowohl die Mobilisierung wie auch eine stufengerechte Ausbildung durch die Zugführer sichergestellt ist,
- die in den Lehrplänen enthaltenen Vorgaben bezüglich Ausbildungsstandard in der zur Verfügung stehenden Zeit erreicht werden und dass die Ressourcen auf dem Waffenplatz Thun optimal ausgeschöpft werden können,
- die Eingliederung der Unteroffiziere zu Beginn der vierten RS-Woche reibungslos verlaufen kann.

Die Ausbildung wurde erstmals unter der Leitung der Zugführer im Klassenverband, einem Novum beim Gros der Schweizer Armee, durchgeführt.

Die in anderen Schulen festgestellte Überbelastung der Zugführer und die damit verbundenen Ermüderscheinungen («burn out-Effekt») sind in unserer Schule weitgehend ausgeblieben, weil wir ein anderes Ausbildungsmodell gewählt hatten:

Analog einer zivilen Ausbildungs-klasse hat jede Klasse (Zug) ihren fest zugeteilten Klassenlehrer (Stammzugführer). Dieser ist Ansprechpartner für seine Rekruten und neben dem Dienstbetrieb auch für die Ausbildung im Bereich der militärischen Fronten verantwortlich.

Die eigentliche militärische Grundausbildung erfolgt aber nach dem Rotationsprinzip (Reglement

51.18 «Ausbildungsmethodik», Seite 44) auf dem Kompaniearbeitsplatz mit mehreren Ausbildungsstationen. Diese Stationen, auf welchen in erster Linie praktisch gearbeitet wird, werden durch die Zugführer vorbereitet, eingerichtet und betrieben. Die Rotation der Ausbildungsklassen erfolgt selbständig und grundsätzlich im Stundenrhythmus. Die Zugführer verbleiben dabei als Ausbilder an ihrem Posten.

Das gewählte Modell hat gegenüber dem Prinzip «der Zugführer (rotiert) mit seiner Klasse» den Vorteil, dass sich der Arbeitsaufwand der Zugführer in vertretbaren Grenzen hält. Mit diesem Modell zeichnet ein Zugführer aber auch ganz klar für die gesamte Ausbildung in einem Bereich, z. B. in der AC-Schutzdienst- oder Motorwagendienst-Ausbildung, verantwortlich. Damit erreichen wir aber nicht nur einen Motivationsschub beim Ausbilder, sondern auch eine einheitliche Ausbildung innerhalb der Kompanie.

Ausbildungsergebnisse

Die Ausbildungsergebnisse in der Grundausbildung werden durch dieses Vorgehen nicht beeinträchtigt – im Gegenteil!

Rund 30 Prozent der Rekruten haben am Ende der Grundausbildung das begehrte Sturmgewehr-Schützenabzeichen erworben – so viele wie noch nie – und die Resultate der Abschlussprüfungen auf dem Panzer-Schiess- und Fahrsimulator brauchen den Vergleich mit den Vorjahren nicht zu scheuen.

Diese Lösung vereinfacht aber auch die spätere Integration der Unteroffiziere in der vierten RS-Woche, weil die Zugführer und Rekruten noch nicht zu einer «verschworenen» Gemeinschaft zusammengewachsen sind, in welche nun plötzlich die Unteroffiziere einbringen.

Das Einleben ohne die Unteroffiziere in den Dienstbetrieb stellte keine grossen Probleme dar, im Gegenteil: Führungsfehler wurden weitgehend vermieden, und die Selbständigkeit der Rekruten wurde gefördert.

Auf dem Waffenplatz Thun ergaben sich hingegen, besonders während der Überlappung von UOS und RS, Engpässe im Bereich der Infrastruktur und der Logistik. Der neu fast doppelt so grossen Anzahl von Ausbildungsklas-



Ausbildung an «Leopard 2»-Panzern. (Fritz Brand, Armeefotodienst)

sen steht kein erweitertes Angebot von Ausbildungsplätzen, Theorieräumen, Magazinen, Unterkunft und Essräumen usw. gegenüber. Die mit der Armee 95 eingeführten Neuerungen in der militärischen Ausbildung und im Dienstbetrieb (mehr Selbstverantwortung) haben eine deutlich gelöstere Arbeitsatmosphäre und damit motiviertere Unteroffiziere und Rekruten gebracht. Der Einsatz von Instruktoren und Truppe in der Ausbildung darf im allgemeinen als gut bezeichnet werden, und die Fortschritte in der Gestaltung der Ausbildung sind deutlich erkennbar. Dem frischen, natürlichen und spontanen Auftreten der Rekruten steht die bisweilen nicht sehr militärische Haltung einzelner Armeeangehöriger gegenüber und beeinträchtigt das insgesamt positive Bild. Hier gilt es, den goldenen Mittelweg zu finden.

Wir sind mit dem neuen Konzept aber grundsätzlich auf dem richtigen Weg, weil wir in der UOS mehr Zeit haben für

- die Führerausbildung,
- die Arbeits- und Ausbildungsmethodik,
- die Waffen- und Geräteausbildung sowie
- die persönliche Arbeitsvorbereitung der Unteroffiziersschüler.

Die erste RS in der Armee 95 zeichnete sich, neben der Kürzung um zwei Wochen gegenüber früheren Schulen, durch folgende Punkte aus:

- weniger Führungsfehler und dadurch selbständigere, besser motivierte Rekruten sowie
- eine homogenere Ausbildung.

Trotzdem besteht Handlungsbedarf in folgenden Bereichen:

- Noch konsequentere Trennung von UOS und RS und Regelung der Verantwortlichkeiten und Kompetenzen des Lehrkörpers.
 - Keine Truppendienste für den Lehrkörper während der Überlappung von UOS und RS (Dienstsperr).
 - Noch zielgerichteter Zuteilung der vorhandenen Infrastruktur.
- Die meisten der Korrekturen können dabei «intern» vollzogen werden.

Zusammenfassung

Die erste RS nach dem neuen Konzept konnte ohne grössere Schwierigkeiten und weitgehend unfallfrei verwirklicht werden. Das heisst nun aber keineswegs, dass die Reform der Ausbildung in unserer Schule damit schon vollbracht wäre. Ganz im Gegenteil. Sie stellt einen längeren Prozess dar, dessen Gelingen den vollen Einsatz jedes einzelnen Armeeangehörigen bedingt.

Die Realisierung der Ausbildung in einer RS ist eben nicht nur eine Angelegenheit von Strukturen und Konzepten, sondern ist darauf angewiesen, dass jeder Angehörige der Schule und die Verwaltung bei der Verwirklichung von neuen Ideen in den verschiedensten Bereichen (Ausbildung, Logistik usw.) entsprechend den diversen Funktionen und Aufgaben tatkräftig mithelfen.

Der folgende Grundsatz kann dabei von Nutzen sein und soll die Marschrichtung aufzeigen: «Die Fähigkeit, sich Neuem zuzuwenden, setzt die Fähigkeit voraus, sich vom Bisherigen zu trennen.»